

überarbeitete Fassung einer bei G. Duby entstandenen thèse. Sie analysiert ca. 50 lateinische Texte (5.–12. Jh.) über Seelenreisen ins Jenseits. Es werden nur die Berichte von Personen berücksichtigt, die sich in Todesnähe befanden und deren Seele sich vom Körper getrennt hatte, ins Jenseits gelangt und wieder zurückgekehrt war. Ausgeschlossen werden daher folkloristisch-abergläubische Erzählungen ekstatischer Jenseitsreisender und Beziehungen mit den Seelen Verstorbener. Nach einer Analyse der doktrinalen Voraussetzungen (von Augustinus bis Gregor d. Gr.) werden die Visionen von Furseus und Barontus untersucht, sowie von Beda, Bonifatius und anderen; ferner die politischen Visionen der Kaiserzeit. Im 10. Jh. ist eine Stagnation dieser Texte festzustellen, die dann im 11. Jh. wieder zahlreicher werden, aber vor allem auch komplexer (Alberich von Montecassino, Tnugdál, Owen, Gottschalk, Edmund von Eynsham, Thurkill). Es werden sodann thematische Vergleiche zwischen verschiedenen zeitgenössischen Visionen angestellt. Ein besonderes Augenmerk gilt der Art und Weise, mit der die Trennung der Seele vom Körper und ihre Rückkehr beschrieben werden. Die Zurückweisung einer Rückkehr vom Tod („La mort est irréversible“, S. 642) kennzeichnet das Ende dieses literarischen Genres im 12. Jh. Nun tauchen ekstatische Visionen auf, die keine Trennung der Seele vom Körper voraussetzen. Insgesamt ein etwas weitschweifiger, aber solider Bd., der im Anhang eine neue Edition der Visio s. Fursei enthält (nach der von B. Krusch, MGH, SS rer. Merov. 4, 1902, und der von M. P. Ciccacese in „Romanobarbarica“ 1984–85 und nicht 1988, wie irrig angegeben). Es fehlt ein Verzeichnis der Bibelstellen, das Personen- und Ortsregister ist nicht immer makellos. Francesco Panarelli

Christa ORTMANN und Hedda RAGOTZKY, Brautwerbungsschema, Reichsherrschaft und staufische Politik. Zur politischen Bezeichnungsfähigkeit literarischer Strukturmuster am Beispiel des 'König Rother', Zs. für deutsche Philologie 112 (1993) S. 321–343, untermauern durch konsequentes Aufdecken des Brautwerbungsschemas als Strukturmuster des Mitte des 12. Jh. entstandenen Epos 'König Rother' dessen propagandistische Aussage, daß den Staufern die „Vorherrschaft in der Rivalität zwischen Ost- und Weströmischem Reich“ zukomme.

Ulrich Montag

Bernd BASTERT, *Dô si der lantgrâve nam*. Zur „Klever Hochzeit“ und der Genese des Eneas-Romans, ZfdA 123 (1994) S. 253–273, überprüft einen der beiden einzigen Fixpunkte für die Chronologie der mittelhochdeutschen Romane des 12. und 13. Jh., nämlich die bislang kaum widersprochene Annahme, daß im Schlußteil des Eneas-Romans von Heinrich von Veldeke auf die Hochzeit der Gräfin Margarete von Kleve mit Landgraf Ludwig III. von Thüringen in Kleve im März 1174 Bezug genommen wird, bei der das unvollendete Romanmanuskript gestohlen worden sei. Es gibt aber keinen urkundlichen Nachweis für dieses Datum, und die kritische Sichtung der bisher zu diesem Thema erschienenen Literatur deckt viele Irrtümer auf, aber auch das bewußte Verdrängen von Tatsachen, so u. a. der Nennung eines Grafen Heinrich (I.) von Schwarzburg in der Mehrzahl der den Roman überliefernden Hss. entgegen der von der älteren germanistischen Forschung vorgenommenen Identifizierung des Manuskriptdiebes mit Heinrich Raspe III. Ein neues festes Datum wird durch diese Korrekturen